

WITH  
ENGLISH  
SUPPLEMENT

DM 15,- C3176F 4/91 15

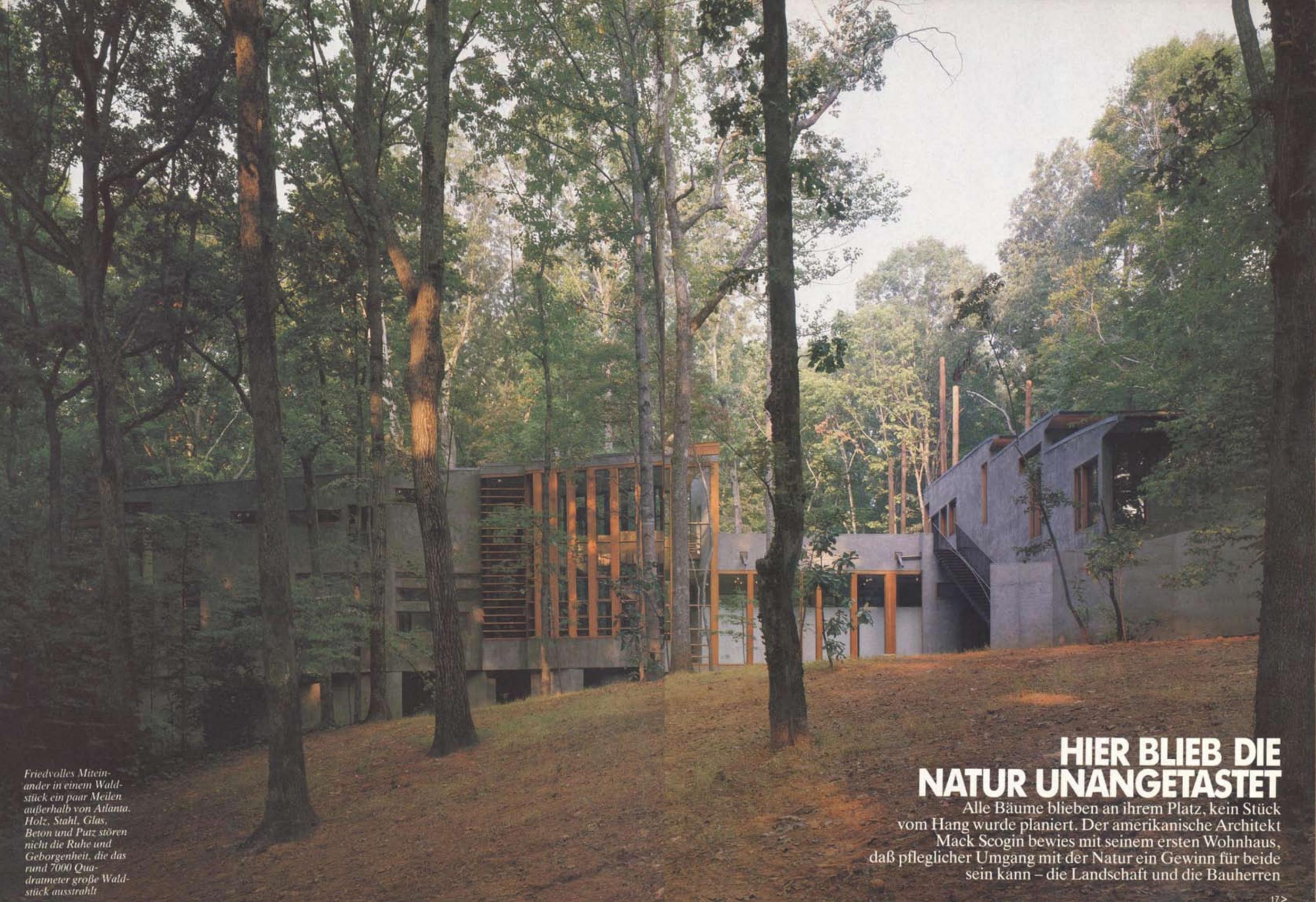
# HÄUSER

houses/maisons/casas/case/huizen

Dancing timber, an anthroposopher's house



USA: respecting nature / Germany: separate  
lives under one roof / Architectural portrait:  
Louis Kahn / Yemen: where architecture joins  
the landscape / House spirits: sculptures to  
expel bad spirits / Floor plans, technical data



*Friedvolles Miteinander in einem Waldstück ein paar Meilen außerhalb von Atlanta. Holz, Stahl, Glas, Beton und Putz stören nicht die Ruhe und Geborgenheit, die das rund 7000 Quadratmeter große Waldstück ausstrahlt*

## **HIER BLIEB DIE NATUR UNANGETASTET**

Alle Bäume blieben an ihrem Platz, kein Stück vom Hang wurde planiert. Der amerikanische Architekt Mack Scogin bewies mit seinem ersten Wohnhaus, daß pfleglicher Umgang mit der Natur ein Gewinn für beide sein kann – die Landschaft und die Bauherren

**EIN MANN,  
DER DINGE TUT,  
DIE ANDERE  
NICHT WAGEN  
WÜRDEN**

Architekt Mack Scogin hat keinen Stil. »Ich habe mir angewöhnt, Architektur sich entwickeln zu lassen. Nach den Gegebenheiten der Landschaft, den Wünschen der Bauherren«

1

*Als sei ein Schiff im Wald gestrandet. Die wie ein messerscharfer Bug geformte Terrasse ragt nach Süden und bietet schöne Ausblicke in den Wald*

2

*Erst im Abendlicht lassen sich die inneren Strukturen des Hauses ablesen. Für den amerikanischen Architekturkritiker Charles Gandeewirkt das Haus wie eine japanische Laterne*

3

*Offene Küche im zweigeschossigen Wohntrakt. Auch hier wurde auf natürliche Materialien Wert gelegt. Hinter dem Küchentresen ist der Essplatz*



## WOHNEN WIE IN EINER AIRPORT- LOUNGE

Nur viel ungezwungener und mit schönerer Aussicht. Die Sessel von Charles Eames sind wohl eher ausgesucht, weil sie farblich so gut ins Konzept passen

*Fenster in unterschiedlichen Formaten und Größen teilen den Blick nach draußen in viele Bilder auf. Der Fußboden besteht aus Platten, die aus groben Holzspänen gepreßt sind. Die Decke ist nicht nur einfach eine Decke, sie dient den Bewohnern als Meditationsgalerie*



**VON DER KUNST, GUTE DETAILS INS RECHTE LICHT ZU SETZEN**  
Ob Tür oder Terrasse, ob Treppe oder Geländer – wer Freude hat am Ungewöhnlichen – in diesem Haus gibt es viel zu entdecken

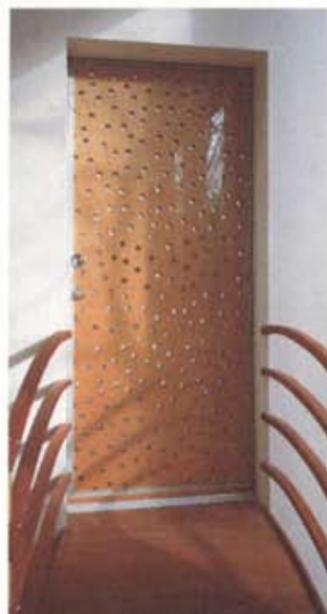


Der große Wohnraum. Die vordere Treppe führt zum schwebenden Altarraum

Das kommt nicht alle Tage vor, daß einer von sich sagt, er habe keinen Stil. Und ist von Beruf Architekt. Erfolgreich und deshalb nebenher Direktor der Architekturabteilung an der berühmten Harvard's Graduate School of Design.

Mack Scogin, der in Amerikas Boom-City Atlanta im Bundesstaat Georgia gemeinsam mit seinen Partnern Elam und Bray ein Architekturbüro betreibt, deutet seine »Stillosigkeit« so: »Ich habe mir angewöhnt, Architektur sich aus den Gegebenheiten heraus entwickeln zu lassen. Da ist zum einen der Bauherr mit seinen Wünschen, da ist die Umgebung, in der ein Haus entstehen soll, und dann ist da noch das Grundstück selbst.« Binsenweisheiten?

Für Tod und Linda Chmar, ein Anwaltsehepaar mit Kind und einem ausgeprägten Hang zur Natur sowie einer starken Sensibilität für fernöstliche Religionen, waren Mack Scogins Vorstellungen, Architektur zu praktizieren, Weisheiten. Und deshalb betrauten sie ihn mit der Planung ihres neuen Hauses.



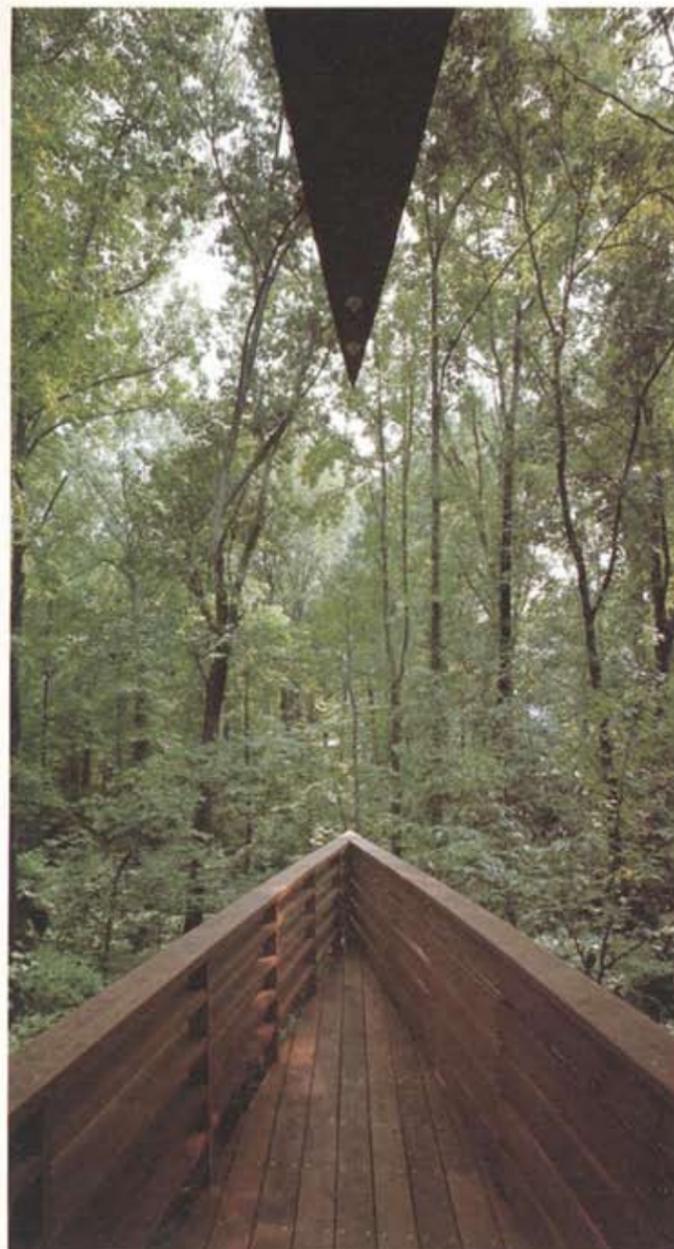
Liebe zum Detail. Sorgfältig gestaltete Haustür

Und das sollte natürlich ganz anders werden als das, das sie bisher in Atlanta bewohnten, ein typischer Backsteinbau im Kolonialstil, lieblos und phantasielos von einem Bauunternehmer hingestellt. Zum Wohnen sicherlich ausreichend komfortabel genug und wohl auch zweckmäßig, aber Tod und Linda Chmar hatten an-

dere Vorstellungen vom Leben im eigenen Haus.

Sie wollten einen Maßanzug. Das rund 7500 Quadratmeter große Grundstück ließ alle Möglichkeiten offen, viel Platz also für Ideen. Vorausgesetzt, der Architekt bringt seine Ideen unter einen Hut mit den Forderungen der Bauherren. In diesem Fall wünschten sie eine Ausgewogenheit zwischen der Natur und dem vom Menschen gemachten Haus. Keiner der alten Bäume durfte gefällt werden, und auch der Boden durfte nicht angetastet werden. Keine Baugrube also und somit auch kein Keller. So viel Ehrfurcht vor der Natur ist selten heutzutage.

Zur Frage des Stils, die ja für den Architekten Scogin keine ernsthafte Frage ist, äußerten Tod und Linda Chmar folgende Wünsche. »Wir möchten, daß nur natürliche Baustoffe verwendet werden, wir möchten einen offenen Grundriß mit fließenden Übergängen von einem Wohnbereich in den anderen, und wir möchten vor allem ein lichtdurchflutetes Haus.« Keine übertrieben anspruchsvollen Wünf-



Wie ein Schiffsbug schiebt sich der Balkon in den Wald

sche der Bauherren also. Sie wollten ganz einfach ein gebrauchstüchtiges Haus. Einzig ausgefallener Sonderwunsch: Sie wollten einen Altarraum. Die Chmars sind Anhänger des japanischen Mahikari-Kults. Sie haben ein Ritual, das sie »Geben und Nehmen von Licht« nennen. Dieses Ritual wird in einem sogenannten Goshinden-Raum ausgeübt, einem Raum, in dem natürliches Licht eine große Rolle spielt.

Obwohl dieses Projekt das erste Einfamilienhaus des Mack Scogin war, bestand von Anfang an ein absolutes Vertrauensverhältnis zwischen

Architekt und Bauherren. Die Chmars wußten, daß Scogin ihnen kein typisch amerikanisches Haus liefern würde, dazu sind seine Entwürfe zu bekannt in Georgia. Und nicht zuletzt seine unkonventionelle Art zu denken und zu bauen hat ihn an die Spitze seiner Zunft katapultiert.

Vieles an diesem Haus ist denn auch gewöhnungsbedürftig. Da verblüffen den Besucher schon von ferne fünf steil in den Himmel ragende Baumstämme. Totes Holz inmitten all dieser üppigen Natur? Keineswegs. Es sind ausgerichtete Telefonmasten, die einerseits die Küchenterrasse



Gesucht: Miteinander von Gebautem und Gewachsenem

tragen, andererseits etwas symbolisieren sollen – den Übergang vom (menschengemachten) Haus zum Wald.

Dann ist da die spitz zulauende Terrasse mit dem ebenso spitzen Dach darüber. Vom Hausinnern aus wirkt das, als würde eine rassige Yacht sich ihren Weg durch den Wald bahnen. Aber, so mag man sich fragen, was hat eine Yacht im Wald verloren? Das Gefühl aber, in der Spitze des Bugs zu sitzen, nur von Baumwipfeln umgeben, das läßt sich nur schwer beschreiben.

Am eindrucksvollsten ist der große Wohnraum mit seinem Holzfußboden aus gro-

ben Hobelspänen, seinem Treppengeländer und dem unter der Decke hängenden Altarraum. Die großzügige Verglasung läßt einem die Natur auf der anderen Seite des Fensters nahe sein, die unterschiedlichen Fensterformen verhindern den Glaskasteneffekt.

Für die Bewohner ist der Altarraum der schönste im Haus. »Als würde man auf einem fliegenden Teppich unterwegs sein«, sagen sie.

Grundrisse und technische Angaben auf Seite 90

Fotos: Timothy Hursley  
Dokumentation: Undine Pröhl  
Text: Horst Rasch